

## Wie geht's weiter nach der Krise?



Im angeregten Gespräch (v.l.): Markus Brehler, Reinhold Achatz, Moderator Harald Prokosch, Leiter der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Siemens AG für die Region Deutschland, Prof. Wolfgang A. Herrmann und Steffen Strobel.

»**N**euere Chancen nach der Krise – Wissenschaft und Wirtschaft im Dialog über die Jobs von morgen« – zum öffentlichen Gespräch über dieses Thema luden die TUM und der Technologiekonzern Siemens im Juni 2009 ein. Aus Anlass der größten Rezession seit 80 Jahren diskutierten miteinander: TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann, Reinhold Achatz, Leiter der zentralen Forschungsabteilungen von Siemens, Markus Brehler, Gründer und CEO der EnOcean GmbH, und TUM-Student Steffen Strobel, Bundessieger Jugend forscht 2009. Sie gingen der Frage nach, welche Ideen am besten aus der Krise führen können.

»Wachstumsmotoren für die Zeit nach der Krise entstehen schon jetzt an den Universitäten«, lautete das Eingangs-Statement des TUM-Präsidenten. Die TUM ermutige ihre Studierenden, sich mit eigenen Ideen selbstständig zu machen. Dafür wurden die UnternehmerTUM, aber auch die Gründerzentren in Garching und Weihenstephan ins Leben gerufen. Reinhold Achatz, Chef von mehr als 2000 Wissenschaftlern, betonte die Internationalität der Forschung: »Wir holen uns Anregungen aus den Labors weltweit und haben selbst auch Forschungseinrichtungen auf der ganzen Welt!« Wer nach dem Studium in der zentralen Forschung bei Siemens arbeiten wolle, müsse neben fachlichen Leistungen auch ein hohes Maß an Internationalität mitbringen. Markus Brehler erinnerte sich an die Zeit, als sein Unternehmen noch ein junges Start-up war: »Wir hatten eine Idee, aber vor allem hatten wir auch den Mut, diese Idee umzusetzen.« Dafür sei vor allem eine gute Kommunikation wichtig gewesen – galt es doch, die Geldgeber und auch den Markt von der Idee zu überzeugen.

Die großen Themen für den Markt von morgen liegen vor allem in nachhaltigen Technologien für Energieversorgung, im Umwelt- und Klimaschutz – darüber waren sich die Diskutanten einig. Steffen Strobel, der für seine Erfindung (s. S. 66) erst kürzlich viel Lob von Bundeskanzlerin Angela Merkel einheimste, gab sich gelassen: »Unter den Studenten machen wir uns wenig Sorgen

wegen der Krise. Wir gehen davon aus, dass die Wirtschaft wieder anzieht, bis wir unser Studium abgeschlossen haben.« Einhelliges Fazit: Internationalität, Interdisziplinarität und Kommunikation sind nötig für die Zeit nach der Krise.

*Christiane Haupt*

## Führen lernen

**A**uch im neuen Jahrgang der Bayerischen EliteAkademie bilden die Studierenden der TUM die größte Gruppe: 325 Studierende aus allen bayerischen Universitäten hatten sich beworben, 38 wurden ausgewählt, 15 davon kommen aus der TUM.

Die Bayerische EliteAkademie bereitet herausragende Studierende auf Führungsaufgaben vor. Insbesondere werden Qualifikationen gefördert wie interdisziplinäres und interkulturelles Denken, Mut zur Entscheidung und Übernahme von Verantwortung, Fähigkeit zum ergebnisorientierten und ethikorientierten Planen und Handeln sowie zur Integration und Motivation von Menschen.

Über drei Semester treffen sich die Studentinnen und Studenten jeweils vier Wochen lang in der vorlesungsfreien Zeit zu den Präsenzphasen in der IHK-Akademie in Feldkirchen-Westerham. Hier können sie bei interaktiven Vorträgen, Seminaren, Gruppenübungen und Workshops diese Qualifikationen trainieren. Höhepunkt ist eine einwöchige Exkursion nach Brüssel mit Besuchen in der bayerischen Landesvertretung, europäischen Institutionen und im NATO-Hauptquartier. Die Kosten der Ausbildung belaufen sich auf über 28000 Euro. Jeder Teilnehmer bezahlt 650 Euro pro Semester, den Rest übernehmen die Förderfirmen der Elite Akademie. Damit kein erfolgreicher Bewerber wegen finanzieller Belastungen von der Aufnahme ausgeschlossen wird, kann die Gebühr ganz oder teilweise zinslos gestundet werden.